Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 ℳ 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 116. Freitag, den 19. Mai. 1876.

Sara. Sonnen-Aufg. 3 U. 59 M. Unterg. 7 U. 54 M. — Mond-Aufg. 2 U. 9 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

19. Mai

1498. Vasco di Gama entdeckt den Seeweg nach Ostindien.

1525. Erste deutsche Messe in Wittenberg.

1668 † Philipp Wouvermann, berühmter Maler der holländischen Schule, * 1620.

1790. Aufhebung des Adels in Frankreich.

1871. Rochefort wird in Meaux verhaftet.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

57. Plenarsitzung.

Mittwoch, den 17. Mai.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Am Ministertisch: Graf zu Eulenburg, Dr. Achenbach, Dr. Friedenthal mit mehreren Kommissarien.

Tagesordnung:

I. Verlesung nachstehender Interpellation des Abg. Dr. Windthorst (Meppen) und Gen.: „Beabsichtigt die Königl. Staatsregierung, den Häusern des Landtages noch in dieser Session eine Vorlage wegen Unterstützung derjenigen Landestheile einzubringen, welche durch Ueberschwemmungen und sonstige Naturereignisse im verflossenen Winter resp. im Anfange dieses Frühjahrs schwer gelitten haben?"

Abg. Dr. Windthorst (Meppen) verzichtet auf eine nähere Motivirung seiner Interpellation, da die ganze Angelegenheit genugsam bekannt, und er mit der Interpellation nur eine Erklärung der Regierung habe provoziren wollen.

Minister des Innern Graf zu Eulenburg beantwortet die Interpellation dahin, daß es in der Natur der Sache liege, wenn es bisher noch nicht möglich gewesen, die bezügliche Vorlage einzubringen. Wer jemals Ueberschwemmungen gesehen, werde wissen, daß es ganz unmöglich ist, sich sofort auch nur einen annähernden Begriff von dem entstandenen Schaden zu verschaffen. In diesem Jahre trete noch der Umstand hinzu, daß das Wasser nur sehr langsam abläuft, so daß bis jetzt amtliche Ermittelungen in vollem Umfange noch nicht haben stattfinden können. Der Staat könne mit seinen Mitteln nur dann eintreten, wenn es sich um einen nachhaltigen Schaden handelt; dies zu ermitteln sei zunächst die Aufgabe der Staatsregierung. Ob dies noch während der Dauer der gegenwärtigen Session gelingen werde, sei kaum anzunehmen. Die Regierung werde sich daher auf Wahrscheinlichkeitsberechnungen vorläufig beschränken müssen, um ungefähr die Summe zu bestimmen, die zur Unterstützung der Ueberschwemmten erforderlich sein dürfte. Auf Grund dieser Wahrscheinlichkeitsberechnung werde dem Landtage im Laufe dieser Session eine Vorlage zugehen.

Damit ist dieser Gegenstand erledigt.

II. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. den Ankauf und den Ausbau der Bahnstrecken Halle-Kassel und Nordhausen-Nixei auf Grund des Berichts der Budgetkommission.

Die Kommission beantragt: 1. dem Gesetzentwurf in der von ihr beschlossenen Fassung die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen; 2. die Staatsregierung aufzufordern, die Magdeburg-Halberstädter Eisenbahngesellschaft mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zur baldigen Herstellung der Bahn Magdeburg-Erfurt anzuhalten.

Nach längerer Diskussion und einigen Erklärungen des Handelsministers, wird §. 1. welcher die Staatsregierung ermächtigt, die Bahnstrecken Halle-Cassel und Nordhausen-Nixei anzukaufen und dafür sowie zum weiteren Ausbau der Halle-Casseler Bahn 28½ Million ℳ zur Verfügung stellt, mit großer Majorität angenommen, ebenso die oben mitgetheilte Resolution und folgenden §§. 2 und 3 der Vorlage, letztere ohne Diskussion.

Es folgt.

II. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend dis Uebernahme einer Zinsgarantie des Staates für die Prioritäts-Anleihen der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahngesellschaft bis auf Höhe von 29,730,000 ℳ.

Die Budgetkommission empfiehlt mit 11 gegen 3 Stimmen die Annahme der Vorlage.

§. 1 lautet: „Der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahngesellschaft wird die Garantie des Staates für die Verzinsung der von ihr in Gemäßheit der Privilegien vom 18. November 1871 17. Juli und 7. August 1872 aufgenommenen Anleihen in Höhe von zusammen 6,910,000 Thlr.=20,730,000 ℳ, sowie einer noch aufzunehmenden Anleihe bis auf die Höhe von 9,000,000 ℳ nach Maßgabe des unterm 7. Juli 1875 mit der Gesellschaft abgeschlossenen Vertrages hiermit und zwar in der Art bewilligt, daß die Kontirung der Schuldverschreibungen der aufgenommenen Anleihen, sobald es die Staatsregierung verlangt und unter den von der letzteren festzustellenden Bedingungen zu bewirken ist."

Gegen den § 1 haben sich die Abgg. von Tempelhoff, Röckerrath, Berger und von Wedell-Malchow für denselben die Abgg. v. Benda, Wehrenpfennig, Stasse, Rickert und Hammacher zum Wort gemeldet.

Abg. v. Tempelhoff: Man wolle hier eine Zinsgarantie übernehmen für Prioritäten, die bereits lange begeben sind. Das sei ein so außergewöhnlicher Vorgang, daß man nur mit größter Vorsicht an die Sache herantreten dürfe. Er hätte gewünscht, daß genau ermittelt worden wäre, wie die Begebung dieser Prioritäten vollzogen worden. Darüber enthalte indeß der Bericht der Eisenbahn-Untersuchungskommission zu seinem Bedauern nichts, wie denn der Bericht überhaupt ein sehr unvollständiger sei. Bei einer Angelegenheit, wie die vom Abg. Lasker angeregte, wo das ganze Volk in so außerordentlicher Weise interessirt war, hätte man gründlicher zu Werke gehen müssen. Es mache einen ganz eigenthümlichen Eindruck, wenn man ganz zuletzt noch so vielen Unbequemlichkeiten begegnet. Die ganze Untersuchung sei in ganz ungewöhnlicher Weise geführt, ja er glaube, wenn man die Sache absichtlich hätte verschleiern wollen, so hätte man nicht anders verfahren können. Redner geht sodann unter großer Unruhe der linken Seite des Hauses auf den Untersuchungsbericht näher ein. Er geht dabei auf die Manipulationen bei Gründung der Halle-Sorau-Gubener und der Hannover-Altenbekener Bahn (Präsident v. Bennigsen übergiebt während dieser Rede den Vorsitz an den Vice-Präsidenten Grafen Bethusy-Huc) näher ein und erklärt im weiteren Verlauf seiner Rede, daß er für solche unsaubere Geschäfte nicht noch Staatsprämien bewilligen könne. Diese Garantie solle nach seiner Ansicht übrigens nur dazu führen, die wahre Sachlage zu verschleiern. Eine solche Verantwortung könne er vor dem Lande nicht übernehmen und deshalb werde er gegen die Vorlage stimmen.

Abg. Benda empfiehlt dagegen die Annahme der Vorlage.

Abg. Dr. Röckerrath: Seine Abneigung gegen die Vorlage sei nach Lesung des Kommissionsberichts nicht nur nicht abgeschwächt, sondern noch verstärkt und habe er sich gewundert, wie nach den sehr sachlichen Ausführungen der Gegner der Vorlage die Majorität sich dennoch für dieselbe habe aussprechen können. Es handle sich für ihn zunächst um die Frage: ob mit der Uebernahme der Verwaltung und Bewilligung der Zinsgarantie kein Risiko verbunden sei und ob der Staat ohne Noth nun solch fianzielles Risiko übernehmen müsse oder nicht? Er werde gegen die Vorlage stimmen.

Abg. Dr. Wehrenpfennig glaubt, daß wenn der Abg. v. Tempelhoff aus den Gründermanipulationen ein Motiv gegen die Vorlage entnommen, er mit viel größerem Rechte einen gleichen Standpunkt in der Angelegenheit der Nordbahn einnehmen müssen. Ein Unterschied zwischen dieser und jener Vorlage bestehe aber vornehmlich darin, daß es sich im vorliegenden Falle eigentlich um die Präliminarien zu dem späteren Kaufvertrage handele. Betrachte man daher diese Vorlage allein als die Präliminarien für den künftigen Kauf, u. handelt es sich hier im Uebrigen um eine Lokalbahn, so würde man diese ruhig ihrem Schicksale überlassen können, in diesem Falle sei der Staat aber verpflichtet einzutreten, wenn er die Bahn nicht anderen Händen überlassen wolle. Stimmen Sie, schließt Redner, daher für die Vorlage, es ist dies der einzige Weg um zum Kauf der Bahn zu gelangen (Bravo! und Zischen).

Abg. Berger ist ein Gegner der Vorlage, Herr Wehrenpfennig habe als geschickter Dialektiker für die Vorlage plaidirt, sei aber in seinen Beispielen nicht sehr glücklich gewesen. Dadurch werde Niemand die Hände gebunden, wenn er auch für Nordbahn oder für Münster-Enschede gestimmt habe. Zwischen Halle-Sorau und Münster-Enschede bestehe der große Unterschied, daß bei dem letztgenannten Unternehmen saubere Hände walteten, nicht so bei Halle-Sorau. Redner schließt: Hüte man sich mit Annahme der Vorlage für alle nothleidenden Bahnen ein Präjudiz zu schaffen und lehne man die Vorlage ab.

Kultusminister Dr. Achenbach: Es ist für mich sehr unangenehm, mich im Gegensatz zum Herrn Vorredner zu befinden. Schon bei Be-

---

Der Teufels-Capitain

Roman

von

J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Ein junger Mann stand aufrecht in dem anstoßenden Zimmer. Es war Manuel, jetzt Graf Ludwig von Lembran, der bei seinem Bruder eingezogen war. Er war jetzt als Cavalier mit großer Eleganz gekleidet und seine Haltung so, daß Niemand in ihm den früheren Gefährten Ben Joel's würde erkannt haben. In seinem neuen, vornehmen Stand hatte er nichts zu erwerben gehabt. War er doch in seiner ersten Jugend besser unterrichtet worden, als die Mehrzahl der jungen Edelleute der damaligen Zeit, und was seine Maniren betraf, so schien ihm der Adel angeboren zu sein. Außerdem war sein ganzes Wesen noch durch seine geheimnißvolle Liebe zu der reizenden Tochter des Grafen von Faventines gehoben. Hatte er in seinem früheren Verhältnisse das holde Geschöpf nur wie einen glänzenden Stern angesprochen, zu dem man mit sehnsuchtsvoller Bewunderung emporblickt, ohne den kühnen Gedanken zu hegen, ihn zu erreichen, so wagte er jetzt, da er durch Herrn von Malton dem Dunkel entrissen und in eine höhere Sphäre versetzt war, zu hoffen und seine jugendliche, feurige Seele mit glänzenden Träumen zu füllen, lieben heißt leben. Jetzt erst fühlte er, daß er lebte und daß vielleicht von der Zukunft Alles zu erringen sei.

Wahrscheinlich dachte Manuel an Anna von Faventines, als das spähende Auge des Grafen Bertrand auf sein Antlitz fiel, denn sein Auge strahlte und seine Wangen glühten.

Herr von Lembran bemerkte bald, daß Manuel nicht allein war. Er spähte weiter und sah Etienne von Malton in einem großen Lehnstuhle neben dem Kamin sitzen. Er legte nun sein Ohr an das Schlüsselloch, so daß er die sonore Stimme Etienne's deutlich vernehmen konnte.

„Du bist also mit Deinem Bruder zufrieden, mein theurer Ludwig," sagte Herr von Malton.

„Wie sollte ich nicht?" erwiderte der Jüngling. „Er behandelt mich mit ausgezeichneter Güte."

„Das ist schön von ihm. Aber hat er mit Dir nicht von der Hauptsache, Deinem Vermögen gesprochen?"

„Nein, und ich habe ihn auch nicht danach gefragt."

„Das macht Dir Ehre. Indessen muß man doch darauf zurückkommen."

„Wozu? Mein Bruder hat mich liebevoll empfangen, er ist all' meinen Wünschen zuvorgekommen. Was sollte ich noch von ihm verlangen?"

„O, diese Dichter," versetzte Etienne lachend, sie glauben von der Luft leben zu können. Gut, daß ich da bin."

„Und was willst Du thun?" fragte Manuel.

„Parbleu, ich will Dir eine Unabhängigkeit sichern. Du sollst nicht von Deinem Bruder sklavisch abhängen, sodern seines Gleichen sein, und deshalb will ich das Testament Deines Vaters geltend machen."

„O, ich bitte Dich, kränke meinen Bruder nicht."

„Sei ruhig! Was ich sage, bezieht sich nur auf Deine Zukunft. Verharre einen oder zwei Monate in der Lage, die Bertrand Dir bereitet hat. Später werden wir sehen, was zu thun ist."

„Gut, warten wir. Es ist noch immer Zeit, solche Fragen an meinen Bruder zu richten. Außerdem quälen mich andere Sorgen."

„Und welche, mein junger Freund?"

Manuel blickte Etienne bewegt an und seufzte:

„Hast Du vergessen, daß ich liebe?" murmelte er.

„Teufel!" lachte Etienne. „Das ist die Stelle, wo wir sterblich sind. Dein Bruder ist Dir zuvorgekommen."

Graf Betrand drückte sein Ohr noch fester an die Thür, denn die letzten Worte zwischen den Sprechenden waren ziemlich leise gewechselt worden.

„Sollte mein Bruder," fuhr Manuel fort, „Anna wirklich von Herzen lieben?"

„Ich glaube, daß er sie liebt," entgegnete Etienne, „doch nicht, daß sie seine Gefühle erwidert. Aber sie hat ihr Wort gegeben und Du kannst nicht von Bertrand verlangen, daß er zurücktritt."

„Es ist wahr," seufzte Manuel. „Ich muß schweigen. Indessen, wenn —"

„Weiter, mein Freund!"

„Wenn Fräulein von Faventines selbst —"

„Ich verstehe Dich, Du hast also errathen, daß sie Dich liebt."

„Nein. Aber ist es dem, der sein Theuerstes bedroht sieht, nicht erlaubt zu hoffen?"

„Ohne Zweifel. Indessen noch ein Wort. Du wirst nächstens Anna begrüßen, denn weder Bertrand noch ich können Dir das Hotel Faventines verschließen, wie man es dem Abenteurer Manuel gethan hätte."

„Ja, ja, Du hast Recht."

„Und wenn Du Anna siehst, was wirst Du thun?"

Manuel's Stimme begann merklich zu zittern. Er ergriff die Hand seines älteren Freundes und sagte mit steigender Leidenschaftlichkeit:

„Heiße mich einen Undankbaren, einen Schuldbeladenen, aber wenn ich Anna sehe, wenn ich mit ihr spreche, so wird mein erster Blick meine Gefühle verrathen, mein erstes Wort ein Schwur der Liebe sein. Ich fühle es an dem Zittern meiner Hand, an dem Schlagen meines Herzens, ich werde nicht die Kraft besitzen, mein Geheimniß zu verbergen. Ich bin ein Kind der Wildniß, Etienne, das glänzende Gewand, das ich trage, hat mein Wesen nicht ganz verändert. Wenn ich der Stimme nicht widerstehe, welche mir zuruft: Gestehe ihr Deine Liebe, wenn ich so feige bin, das Vertrauen meines Bruders zu verrathen, so werde ich zu Bertrand gehen und ihm sagen: Stoße mich von Dir! verleugne mich, scheuche mich wieder in mein Elend zurück, aber begehre nicht, daß ich meiner Liebe entsagen soll!"

„Und wenn das geschieht?" fragte Etienne kalt.

„Dann bleibt mir nichts als mein Name."

„Das ist sehr wenig mein Freund."

„Es wird genügen, vom Könige die Erlaubniß zu erhalten, in die Reihen der Armee zu treten. Ich werde mich auszuzeichnen streben; das wird mir den Weg zur Ehre, zum Ruhm öffnen."

Etienne lächelte.

„Der Lorbeer und der Degen verleihen Dir keinen Reichthum, mein Freund, das Wappenschild des Grafen von Faventines hat eine Vergoldung nöthig.

Manuel vernahm diese Bemerkung nicht. Er träumte, er baute neue Luftschlösser.

„Es ist spät," sagte Etienne und stand auf, um sich zu verabschieden. „Du wirst Dein Vorhaben überlegen. Aber das Beste ist, Alles zu vergessen. Kannst Du das nicht, so zähle fest auf meine Freundschaft."

„Niemals kann ich Anna vergessen," rief Manuel heftig.

Ich weiß genug, dachte Bertrand von Lembran, indem er das dunkle Gemach verließ und in sein Zimmer zurückkehrte. Ein heimlicher Krieg gegen diesen Eindringling nützt nichts. Ein Blitzstrahl muß ihn zerschmettern.

Nach dieser Reflexion zog er die Klingel, um seinen Kammerdiener zu sich zu bescheiden.

Derselbe war wie man beim ersten Blicke

rathung des Reichs-Eisenbahnprojekts war dies der Fall, heute wieder. Ich bedauere das um so mehr, als der Name „Berger“, schon der des Vaters des verehrten Herrn Abgeordneten, stets unter denen stand, welche die Staatsregierung auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens unterstützten. Ich bedauere auch, daß der Herr Vorredner zu dem Schluß gelangt ist, die Halle-Sorau-Gubener Bahn anzukaufen, dies würde ein schädlicheres Präjudiz sein, als die Vorlage der Regierung. Der Minister schildert die Wichtigkeit der in Rede stehenden Bahnlinie, namentlich ihre große Bedeutung als verbindendes Mitglied sowie ihre wirthschaftliche Bedeutung. Eine Parallele zwischen Münster-Enschede und der in Rede stehenden Bahn lasse sich nicht ziehen. Der Minister geht sodann noch auf eine kurze Widerlegung des Abg. v. Tempelhoff ein und bemerkt, daß wenn die Regierung die Einsicht der Akten verweigert habe, so sei dies nur aus formellen Gründen geschehen, zu verheimlichen habe die Regierung nichts. Zum Schluß bittet der Minister dringend um Annahme der Vorlage.

Hierauf wird die Diskussion geschlossen und § 1 in namentlicher Abstimmung mit 197 gegen 157 Stimmen angenommen. (Gegen die Vorlage stimmten das Centrum, die Polen, die Altkonservativen, die Fortschrittspartei mit Ausnahme des Abg. Windthorst (Bielefeld) und von den Nationalliberalen die Abgg. Lasker und Kallenbach.)

Die §§ 2 und 3 werden ohne Debatte genehmigt, womit die zweite Berathung beendigt ist. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. T. O. Interpellation des Abg. Franz wegen der Haussuchung in Ohlau und das Gesetz über den höheren Verwaltungsdienst. Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 17. Mai. Sr. Majestät der Kaiser hatte gestern vor dem Diner eine längere Konferenz mit dem Fürsten Bismarck. — Heute empfing der Kaiser den Oberbürgermeister Gobbin von Görlitz in nachgesuchter Audienz.

— Der dem Abgeordnetenhause vorgelegte Gesetzentwurf wegen Weiterführung und Vollendung des Baues der Bebra-Friedländer Eisenbahn ermächtigt die Regierung, die erforderlichen Geldmittel, soweit dieselben nicht aus den durch das Gesetz vom 14. Juni 1874 zur Vollendung der Bahn von Arnsdorf nach Gassen bewilligten Mitteln in Betrage von 5,670060 Mk entnommen werden können, Schuldverschreibungen in dem Nominalbetrage auszugeben, wie er zur Beschaffung einer Summe von höchstens 2,100,000 Mk nöthig sein wird. Wann, durch welche Stelle, zu welchem Zinsfuß, zu welchen Bedingungen und zu welchen Coursen die Schuldverschreibungen verausgabt werden sollen, bleibt der Bestimmung des Finanzministers vorbehalten.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat den Gesetzentwurf betreffend das Etatsjahr und die Feststellung des Staatshaushaltsetats für das Virteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1877 berathen u. empfiehlt die Annahme desselben in der Fassung der Regierungsvorlage. Bei der kommissarischen Berathung sind die sämmtlichen Abweichungen vom letztbewilligten Etat, die sämmtlich durch Bemerkungen im Etat kenntlich gemacht waren, einer besonderen Prüfung unterzogen und durchweg als gerechtfertigte bezw. einer prinzipiellen Bedeutung entbehrende anerkannt worden.

— Die Stadtvertretung von Iserlohn hat auf die von dem Regierungskommissar in der Sitzung der Gemeindekommission des Abgeordnetenhauses vom 25. April d. J. bezüglich der Stellung der Königl. Staatsregierung zu der bergbaulichen Frage in Iserlohn gemachte Mittheilung eine Erklärung veröffentlicht, in welcher Protest dagegen erhoben wird, als wenn es sich bei der, von der Stadtvertretung erhobenen Beschwerde um eine Stadtgegend handele, welche bereits vom Bergbau unterwühlt und trotzdem wider den Protest der Bergbautreibenden, mit Häusern bebaut u. durch schuldvolle Handlung der städtischen Behörde hinsichtlich der Entwässerung und Anlage von Senkgruben ruinirt sei. Es handle sich, wie in der Erklärung ausdrücklich hervorgehoben wird, in Wirklichkeit auf Grund der Verhandlungen von 1854 und 1858 lediglich um einen Stadttheil, welchen der Bergbau auf Grund der Demarkationslienie nur dann zu unterwühlen sich unterfangen durfte, wenn die, über die Demarkationslienie hinaus zu unternehmende Baue in der gehörigen Tiefe ausgeführt wurden und durchaus keine Beschädigungen der Erdoberfläche herbeiführen konnten.

— **Straßburg** i. E., 17. Mai. Die zweite Session des Landesausschusses wurde heute in Anwesenheit fast sämmtlicher Mitglieder durch eine Ansprache des Oberpräsidenten von Möller eröffnet, welche der Alterspräsident Feurer (Saarunion) mit einem Rückblicke auf die gedeihlichen Resultate der ersten Session und unter dem Ausdrucke des vollsten Vertrauens zur Regierung beantwortete. Es folgte darauf die Wahl des Bureaus.

— Der Stab des am 22. Mai in Wilhelmshaven zu formirenden Panzergeschwaders besteht aus folgenden Offizieren 2c. Kontre-Admiral Batsch, Geschwader-Chef; Korv. Kapt. Schröder, Chef des Stabes; Lieut. z. S. v. Kries, Flagg-Lieutenant; Ober-Stabsarzt Dr. Hüthe, Geschwader-Arzt; Maschinen-Ober-Ing. Buding, Maschinen-Inspector; Unter-Zahlm. Hintze, Geschwader-Sekretär; Mar Zahlm. Dombrowsky, Geschwader-Zahlmeister; Mar.-Pfarrer Fasch, Geschwader-Prediger.

— Der diesjährige Wollmarkt in Berlin wird vom 19. bis 23. Juni auf dem Berliner Viehhofe (zwischen der Acker- und der Brunnenstraße) abgehalten werden. Vor dem 19. Juni darf der Wollmarkt nicht beginnen. Die Verkaufsstellen und Lagerungsplätze werden von der Verwaltung des neuen Viehhofes angewiesen.

— **Wiesbaden** 13. Mai. Aus Rüdersheim berichtet der „Rhein. Kur.“ unter dem 11. Mai: Das durch Kesselexplosion am 30. v. M. gesunkene Boot „Louise“ wurde gestern gehoben. Das Boot ist fast in der Mitte quer durchgebrochen, seines Deckes gänzlich beraubt u. die noch in demselben befindliche Maschine fast vollständig zertrümmert. Es sind nur noch Trümmer von dem Schiffchen übrig geblieben. Die Vermuthung, daß sich in den gesunkenen Schiffsresten vielleicht noch Leichen vorfinden würden, hat sich nicht bestätigt. Auch wurde bis jetzt keine der vermißten drei Leichen angespült. Der fremde Reisende, der zur Zeit des Unglücks auf dem Boote gewesen sein sollte, hatte noch vor der Katastrophe das Schiffchen wieder verlassen, da er nicht von Bingen, sondern nach Mainz fahren wollte. Gegenwärtig werden alle von dem Schiffe geretteten Personen eidlich nochmals vernommen.

Ausland

Oesterreich. Wien. Der Pester Lloyd läßt sich telegraphiren, in Konstantinopel sei der Sohn des verstorbenen Sultans, Mohamed Murad Effendi entflohen und befürchtet man, er werde sich bei einem Aufstande an die Spitze der Rebellen stellen. — Ein von Gradiska abgegangenes oesterreichisches Schiff ist von den Türken auf seinem Wege beschossen und außer Fahrt gesetzt worden. — Die österreichische Kriegskorvette „Freundsberg“ ist am 13. von Pola nach Smyrna abgegangen und sollen weitere Schiffe dahin folgen.

Frankreich. Paris. Die Königin Isabella dürfte in Kürze ihre Residenz nach dem Alcazar von Sevilla verlegen und ist der General-Inspector der Schlösser aus Madrid wegen ihrer desfallsigen Befehle hier schon eingetroffen. Zuvor will dieselbe jedoch noch für einige Wochen die Seebäder von Santander besuchen.

— Am 16. hat die Berathung der Amnestievorlage in der Deputirtenkammer begonnen. Der Andrang war Seitens des Publikums ein sehr großer, doch wurde dasselbe zunächst durch eine sehr langweilige Rede Clemenceau's getäuscht und fand nach derselben die Vertagung der Debatte auf den folgenden Tag statt. Man ist der Meinung, daß die Republikaner in der Mehrzahl ihre Besonnenheit in der Angelegenheit bewahren werden. In der sehr frequentirten Diplomatenloge war an der Seite des Deutschen Botschafter auch der Staatsminister Delbrück erschienen. Gespannt ist man auf die angekündigte Rede zu Gunsten der Amnestie Seitens des Prinzen Napoleon.

Italien. Das römische Ehrenbürgerdiplom für Gregorovius. Der „Diritto“ vom 10. d. M. schreibt: „Morgen oder übermorgen wird der Bürgermeister von Rom Herrn Gregorovius das Dekret überreichen, welches ihn zum römischen Bürger proklamirt. Das Dekret ist eine herrliche Arbeit in Chromo-Lithographie, gedruckt mit italienischen Lettern aus dem 4. Jahrhundert und mit verzierten Initialen und geschmückt mit reizenden Arabesken und Vergoldungen. Der Text ist folgender: „Der Gemeinderath von Rom, dem Vorschlage des Staatsrathes Beifall spendend und einig mit dem Wunsche der angesehensten Bürger, hat in der Sitzung vom 8. März 1876 beschlossen, daß Ihnen, Ferdinand Gregorovius, sehr gelehrter und berühmter Verfasser der Geschichte Roms im Mittelalter, als ein Zeugniß der Verehrung und Dankbarkeit, die nie aufhören werden, das römische Bürgerrecht übertragen, und daß mit Ihrem Namen das Album des Kapitols geziert werde. Gegeben am Kapitol 2c.“ Es folgen dann die Unterschriften des Bürgermeisters, der Beisitzer und des Sekretärs.

Türkei. Neu ist die Nachricht der „P. C.“ von einer Metzelei in Pridor. Der 3000 Einwohner zählende Ort ist von Türken und griechisch-orientalischen Bosniern bewohnt. Einzelne Bewohner haben sich schon im Laufe des verflossenen Herbstes und Winters geflüchtet, das Gros der Bevölkerung blieb jedoch ruhig, bis letzten Montag die Türken ohne irgendwelche Veranlassung über sie herfielen und sie erbarmungslos, Männer, Weiber und Kinder niedergemacht haben sollen.

— Von Salonichi erging die Meldung, daß die ersten 6 der Anstifter des Mordes am 16. enthauptet worden sind.

Provinzielles.

Briesen 17. Mai. (O. C.) Gestern wurde hier die goldene Hochzeit der Maurer Hinzschen Eheleute, Eltern des Maurermeister Hinz, gefeiert, wozu auch ihre beiden hier nicht wohnenden Söhne mit Familien erschienen waren, von denen der ältere als Gensdarm bei Lyck in Ostpreußen, der jüngere als Thelegraphist in Magdeburg stationirt ist. Der Erstere hat die Feldzüge in Schleswig Holstein, Oesterreich und Frankreich, letzteren als Wachtmeister bei der Artillerie mitgemacht, seine Brust zieren 6 Orden, worunter das eiserne Kreuz erster Klasse. Der jüngste Sohn der Gefeierten, welcher ebenfalls Ritter des eisernen Kreuzes war, starb leider in der Blüthe seiner Jahre als Feldwebel in Graudenz. — Die gestrige Feier begann mit einem Ständchen Morgens 5 Uhr, dargebracht vom hiesigen Gesangverein; um 9 Uhr begaben sich der Magistrat und die Stadtverordneten in dessen Wohnung und gratulirten ihm, überreichten ihm zugleich die in einer Tags vorher veranstalteten Sammlung aufgekommenen 180 Mark. Um 10 Uhr begaben sich die Jubilare gefolgt von ihren Kindern und Enkeln und einem großen Gefolge zur Kirche, woselbst der zufällig hier anwesende Pfarrer Wunsch aus Rehden die Festpredigt hielt und die Trauhandlung vollzog. — Die alten Leutchen haben ihren spärlichen Verdienst stets an ihre Kinder verwendet, um sie zu tüchtigen Weltbürgern erzogen, dabei aber leider von einem Spargroschen absehen müssen. Sie befinden sich somit in bedauernswerther Lage, zumal der arme Alte in Folge von langjährigem Rheumatismus jetzt an Krücken einhergeht. — Die verehel. Schmiedemeister Kadau geb. Gebert in Lemberg bei Jablonowo erhielt von ihrem Bruder, dem Einsassen Gebert aus Lemberg am 8. d. M. ihr elterliches Erbtheil in Betrage von 700 Thlr. Diese dem Trunke ergeben, hatte auch an diesem Tage der Flasche tüchtig zugesprochen und auch ihren Mann dahin gebracht, daß er ausnahmsweise etwas mehr als sonst trank u. sich daher einen Rausch antrank. Abends entwendete sie ihm das Geld, entfernte sich damit und war spurlos verschwunden. Einige Tage später sah ein Briefträger in Bukowitz in einem Torfbruch ein paar Fußspitzen oberhalb des Wassers, erzählte dieses den dortigen Nachbaren, welche alsdann die Frau Kadau aus dem Bruch herauszogen. An den verschiedenen Kopfwunden und auch an Blutspuren neben dem Bruch vermutheten sie einen gewaltsamen Mord. Als der That verdächtig ist der 23 jährige Käthnersohn Herzberg von ebenda verhaftet worden; an seinen Hosen und Hemde wurden Blutspuren entdeckt, welche er, trotzdem er sie abgewaschen, nicht entfernen konnte. Dieser, welcher mit der Ermordeten schon längere Zeit eine verbotene Liebschaft unterhalten haben soll, wurde in derselben Nacht mit ihr gesehen, auch am nächsten Morgen von Bukowitz allein nach Hause gehend. Er gestand auch bereits, daß sie in der beregten Nacht nach Hohenkirch ging, um

---

sehen konnte, kein gewöhnlicher Diener, denn er näherte sich seinem Herrn in einer sehr familären Weise und erwartete in kecker Haltung, was der Graf ihm aufzutragen habe.

„Rinald,“ sagte Bertrand zu ihm, „Du weißt, was ich Dir gestern vertraut habe.“

Der Kammerdiener lachte verschmitzt und nickte.

„Von Ihrem Herrn Bruder war die Rede,“ versetzte er, „und daß sein plötzliches Erscheinen Ihnen keine Freude macht.“

„Ganz recht, aber ich sage Dir auch, daß ich Deiner in dieser Angelegenheit bedürfe.“

„Sie dürfen nur befehlen Herr Graf,“ erwiederte Rinald mit einem Anflug von Stolz.

„In acht Tagen,“ fuhr Bertrand fort, „wird es hier keinen anderen Herrn geben als mich.“

„So bald? Wir meinten, wie mir scheint, es würde etwas später geschehen.“

„Ich habe meine Meinung geändert,“ sagte Bertrand trocken.

Rinald verbeugte sich.

„Dann muß man auf ein Mittel denken, sich dieses jungen Mannes auf eine anständige Weise zu entledigen.“

„Du sprichst mir aus der Seele.“

„Würde Ihnen ein rasches, entscheidendes Mittel zusagen?“

„Nein, kein Blut — wenigstens nicht für's Erste.“

„So muß man die Beweise ableugnen.“

„Vielleicht.“

„Ich kenne mehrere wackere Leute, die nach Ihrem Wunsche zeugen würden, wenn man sie gut bezahlt.“

„Wir werden daran denken. Für jetzt mußt Du mich begleiten. Der Mann, der das Geheimniß von Manuel's Geburt in Händen hat, muß zuerst gewonnen werden. Mit Herrn von Malten werde ich später abrechnen.“

„Und wohin gehen wir?“

„Zu Ben Joel.“

Obgleich es schon fast Mitternacht war, gelangten Bertrand und der Kammerdiener, zu ihrer Vertheidigung mit guten Waffen versehen, nach Ben Joel's Wohnung.

Ein schlaues Lächeln zeigte sich auf dem Gesichte des Banditen, als er den Grafen eintreten sah.

„Ich habe Sie erwartet, Herr Graf,“ sagte er mit einer tiefen Verbeugung.

Bertrand blickte ihn herablassend an.

„Und warum das, mein Freund?“

„Weil ich über Vieles nachgedacht und Manches beobachtet habe, gnädiger Herr,“ sagte der Zigeuner.

„Wohl, kommen wir sogleich zur Sache.“

Die drei Männer schlossen sich in Zilla's Zimmer ein, und es fand ein langes und geheimes Gespräch statt. Als Bertrand und sein Diener das Haus wieder verließen, zeigte die Morgendämmerung schon den beginnenden Tag an. Der Graf schien entzückt von der vorhergegangenen Unterredung zu sein.

„Wir werden siegen,“ raunte er unterwegs Rinald zu. Der Bube soll wieder in sein Nichts zurückgeschleudert werden.“

Zilla war, nachdem der Graf fortgegangen, wieder in ihre Stube gekommen und an's offene Fenster getreten. Sie badete ihre glühende Stirn in der frischen Morgenluft, während ein seltsames Lächeln ihre halbgeöffneten Lippen umschwebte.

Am Abgrunde.

Graf Bertrand hatte sich keineswegs beeilt, seinen Bruder dem Grafen von Faventines vorzustellen, aber der Vater Anna's hatte sich selbst in die Wohnung des Grafen von Lembran begeben, um Manuel zu seiner Erhebung Glück zu wünschen. Auf die Einladung des Grafen begaben sich beide Brüder noch denselben Abend zu ihm. Seit der bekannten Scene im Garten, befand sich Manuel zum ersten Male wieder der schönen Anna gegenüber.

„Fräulein Anna,“ sagte Bertrand zu dem jungen Mädchen mit einem perfiden Lächeln, das sie aber nicht bemerkte, „hier ist der kühne Dichter, den Ihre Schönheit vor einigen Tagen so begeistert hat. Jetzt kann er ohne jegliche Störung seine Verse an sie richten. Er ist kein Fremder mehr, er ist mein Bruder der — Ihrige,“ fügte er, mit Absicht hinzu.

Als Anna Manuel erblickte, färbte glühendes Roth ihre Wangen. Er aber stotterte einige Worte hervor, deren Sinn, da sie ohne Zusammenhang waren, sich höchstens von Anna errathen ließ.

Als die Vorstellung vorüber, ließ Bertrand seine Verlobte mit Manuel allein und setzte sich neben die Gräfin. Es machte ihm große Freude, mit dem Feuer zu spielen und den Liebesergüssen Manuel's freien Lauf zu lassen. Er war sich seiner Macht bewußt, er wußte jetzt, daß ein einziges Wort von ihm genügen würde, die Hoffnungen seines Bruders zu vernichten.

Als Manuel's Verwirrung sich gelegt, hatte er mit kühnem Entschlusse neben Anna Platz genommen. Der junge Mann war gewohnt, den ersten Eingebungen seiner Gefühle zu folgen. Er war kühn und schüchtern zugleich. Sein Geist hatte noch nicht die Haltung erlangt, welche die Umstände von ihm forderten. Als er zuerst vor seinem Bruder stand, hatte er ihm Gehorsam, Freundschaft und Erfurcht versprochen und schon in diesem Augenblick ließ ihn seine Liebe zu Anna das Versprechen vergessen. In dem Glauben, daß er genug gethan, den Vortheilen, die ihm seine Geburt versprach, entsagt zu haben, vermeinte er, seinen Gefühlen folgen zu dürfen.

„Mein Fräulein,“ sagte er zu Anna, „die schöne Gegenwart, die mir ein günstiges Geschick gewährt hat, läßt mich die Vergangenheit nicht vergessen. Ich habe noch Ihre Verzeihung zu erflehen.“

Die junge Dame hatte geahnt, daß Manuel so sprechen würde, dennoch zitterte sie. Sich dann aber erinnernd, es sei nicht mehr der arme Straßensänger, sondern ein Edelmann, der Bruder ihres Verlobten, der diese Worte an sie richtete, und daran denkend, daß sie, ohne unhöflich zu sein, sich dieser für sie so gefährlichen Unterhaltung nicht entziehen konnte, nahm sie eine ernste, fast kalte Miene an und richtete einen fragenden Blick auf ihn.

„Ja,“ wiederholte der Letztere, „noch einmal, verzeihen Sie mir! Als ich arm und elend war, durfte ich nur in meinen Versen sagen, was mein Herz erfüllte, aber jetzt —“

„Nun jetzt?“ fragte Anna ruhig, als er weiter zu sprechen zögerte.

„Jetzt fühle ich, daß der Edelmann um Gnade für den armen Abenteurer bitten muß.“

Anna bemühte sich, kalt zu bleiben.

„Sie haben mit Ihrer Vergangenheit gebrochen, Herr Graf,“ entgegnete sie. „Sie müssen sie zu vergessen suchen.“

„Vergessen?!“ rief der junge Mann feurig. „Sie verlangen Unmögliches von mir.“

Anna schwieg; er aber fuhr fort:

„Ich muß Ihnen Alles gestehen, mein Fräulein,“ entgegnete Manuel lebhaft, geblendet von Anna's strahlender Schönheit. „Wenn Sie mein Leben kennen würden, Sie würden vielleicht ein Wort der Nachsicht oder des Mitleids für mich haben!“

Er sprach weiter und weiter. Das Schweigen seiner Zuhörerin ermuthigte ihn. Er vertraute Anna Alles, was er gelitten, er erzählte, wie er in der Nacht in ihren Garten geschlichen und die Bouquets gebracht, die jeden Morgen vor ihren Fenstern geblüht hatten; er sprach von seinen Träumen, seinen eitlen Wünschen, von allen seinen poetischen und verliebten Thorheiten.

Je länger Anna ihm zuhörte, je mehr wurde sie von seinen Worten berauscht. Ihre Pulse klopften stürmischer, der Athem schien ihr zu stocken. Sie vergaß ihren Vater, ihren Verlobten, sie vergaß die ganze Welt um sich her.

Diesem Glückstraume wurden sie durch Bertrand entrissen, der sich ihnen unvermerkt nahte und sie mit stechenden Blicken betrachtete.

Nach beendigter Gesellschaftsstunde verließ Manuel das Hotel Faventins und kehrte nach seiner Wohnung zurück, um im Traume wiederholt alle die Wonne zu fühlen, die ihm Anna's Gegenwart gewährt hatte. Dieses Glück verminderte sich auch an den folgenden Tagen nicht. Als Graf Ludwig von Lembran hatte Manuel ungehindert Zutritt zu der Familie Faventines und er versäumte nicht, von der Bitte des alten Grafen, ihn zu besuchen, täglich Gebrauch zu machen.

Was nun geschah, ist leicht zu errathen. Manuel und Anna liebten einander und die Geständniß dieser Liebe bebte in unbewachten Augenblicken von Beider Lippen. (Forts. folgt.)

von dort per Bahn nach Hamburg resp. nach Amerika zu fahren; er habe sie ein wenig begleitet und sei dann nach Hause gegangen. Der am 15. stattgefundenen Obduction der Leiche mußte er beiwohnen, Die Frau hinterläßt zehn Kinder.

— Große Heiterkeit erregte in der Graudenzer Stadtverordnetenversammlung am 16. die Verlesung eines Schreibens von einem Berliner Rechtsanwalt, worin derselbe die Commune auffordert einer Entschädigungsklage des Dominiums Sartowitz, als Inhaber der Fährgerechtigkeit vom linken zum rechten Ufer, wegen Beeinträchtigung der Fähre durch den Bau der Eisenbahnbrücke beizutreten.

— Magistrat und Stadtverordnete von Marienwerder haben sich einstimmig der Petition wegen Theilung der Provinz angeschlossen.

Dirschau, 17. Mai. Herr Hirschberg, der wie berichtet, in seiner Wohnung bei einem Raubanfalle schwer verwundet wurde, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Die Stichwunden im Unterleibe sind vollständig zugeheilt, nur die Brustwunde verursacht noch Beschwerden. Jedoch hoffen die Aerzte auf baldige Genesung. Ueber die Thäter verlautet immer noch nichts. — Zwischen Neuteich und dem Bahnhof Dirschau ist seit einigen Tagen eine elegante Journaliere mit zwölf Sitzen an Stelle des bisher im Gebrauch gewesenen Wagens in Betrieb gesetzt, so daß die Reisenden auf dieser Tour in Zukunft größe Bequemlichkeit zu erwarten haben. (D. A.)

Elbing, 16. Mai. In dem heute hier abgehaltenen Subhastationstermin über die der Frau Dr. Strousberg bisher gehörigen Fabrikliegenschaften gab der Hauptgläubiger, Hr. Geh. Kommerzienrath Simon aus Königsberg, ein alleiniges Gebot und zwar von 300,000 ℳ ab. Hr. Simon war bekanntlich auch derjenige Käufer, welcher im ersten Subhastationstermin am 1 Mai v. J die damals der „Elb. Actiengesellschaft für Eisenbahnbedarf" gehörigen Grundstücke für 960,000 ℳ erwarb. (Elb. Ztg.)

— Tilsit, 16. Mai. Als Urheber des Postdiebstahls sind der „T. Z." zufolge außer dem Postillon, der damals die Post führte, noch ein Dragoner verhaftet. Veranlassung zur Entdeckung der Thäter sollen die unverhältnißmäßigen Ausgaben des Postillons gewesen sein. Wie der Diebstahl ausgeführt ist, darüber wird wohl die Untersuchung das nöthige Licht verbreiten, indeß ist anzunehmen, daß der Postillon, welcher damals den betreffenden Transport nach dem Bahnhof gefahren, auf dem Bahnhof beim Ausladen einen Moment, als er sich unbeaufsichtigt sah, benutzt hat, um den Geldsack seinem Helfershelfer, einem anwesenden Dragoner, heimlich zuzustecken, und daß dieser sich dann mit seiner Beute schleunigst aus dem Staube gemacht hat. Auf den Postillon hat sich Anfangs deshalb der Verdacht nicht lenken können, weil derselbe die ganze Zeit über — auch als das Fehlen des Beutels bereits bemerkt war — nicht seine Pferde und seinen Wagen hat verlassen dürfen

Das Frühstück Kaiser Alexander's im Officierkasino.

Für Sonnabend den 13. d. hatte Kaiser Alexander den Wunsch ausgesprochen, im Kreise der Officiere des seinen Namen tragenden Regiments ein Frühstück einzunehmen. In Folge dessen hatte das Kasernement desselben in der Münzstraße festlichen Schmuck an Fahnen und Laubwerk angelegt; fast kein Fenster der nach dem Hofe zu gelegenen Stuben war ohne Flagge geblieben, so daß die langen Mauerfronten unter Guirlanden, Wimpeln und Bannern fast verschwanden. Mehrere Kompagnien hatten ihre Portale mit Emblemen und Waffen verziert und mit Festons umgeben. Auf dem ein langes Rechteck bildenden Kasernenhof breiteten sich zierliche Gartenanlagen aus, die in Eile durch Aufschütten von röthlichem Ziegelmehl und weißem Sand hergestellt worden waren. Die Bordirung derselben bildeten Orangenbäume und andere hochstämmige Topfgewächse und Pflanzengruppen. Gegen 11 Uhr stellten sich die Kompagnien des Regimentes im Ordonnanzanzug in Linie auf. Das Officierkorps war in der Mitte der Front. Kurz vor 12 Uhr trafen bei demselben die Prinzen des königlichen Hauses ein, und einige Minuten nach 12 Uhr erschienen Ihre Majestäten im offenen Wagen, gefolgt von den russischen Officieren der nächsten Umgebung und denen des preußischen Ehrendienstes. Kaiser Alexander trug die Uniform des Regimentes, Kaiser Wilhelm diejenige des 1. Garde-Grenadier-Landwehrregiments. Bei der Einfahrt in das Hauptportal begann die auf dem rechten Flügel postirte Regimentsmusik die russische Nationalhymne, während die Mannschaften den beiden Kriegsherren ein donnerndes Hurrah entgegen riefen. Nachdem dieselben das Officierkorps begrüßt hatten, wurde die Front der aufgestellten 12 Compagnien abgeschritten und gemustert; dann begaben sich die Majestäten, die königlichen Prinzen, die eingeladenen Gäste unter welchen man den Kriegsminister, die Commandeure des 3. Ulanen- und 6. Cürassierregiments, den Generalintendanten Major v. Hülsen bemerkte, und das Officierkorps, im Ganzen etwa 80 Personen, in die mit großer Eleganz und neu ausgestatteten Räume des Officierkasinos. Daselbst war in Hufeisenform eine Tafel hergerichtet, deren Mittelplätze von den beiden Kaisern eingenommen wurden. Links neben Kaiser Alexander saßen der Kronprinz, Prinz Friedrich Karl, Prinz Albrecht, rechts vom Kaiser Wilhelm saß der Großherzog von Mecklenburg, Prinz August von Würtemberg. Der Regimentskommandeur und die beiden ältesten Stabsofficiere hatten die Plätze den Monarchen gegenüber eingenommen. Zum ersten Toast erhob Kaiser Alexander als Chef des Regiments das Glas zu folgendem Trinkspruch: Das Alexander Regiment erlaubt sich auf das Wohl Seiner Majestät des deutschen Kaisers zu trinken! Er lebe hoch!" Während die Gäste einstimmten, intonirte die Musik das „Heil! Dir im Siegerkranz." Unmittelbar darauf erwiderte Kaiser Wilhelm: „Ich danke Seiner Majestät für die Wünsche für mein Wohl und die mir erzeigte Ehre, welche mir im Namen eines Regiments dargebracht wurden, das sich der Ehre seines Namens so oft und auch in neuester Zeit würdig erwiesen hat! Der Kaiser lebe hoch!" Das Einstimmen in dieses Hoch wurde von der Musik mit der russischen Nationalhymne begleitet. Einen dritten Trinkspruch brachte Kaiser Alexander noch auf das Wohl des Regiments aus. Während der Tafel, bei welcher die Unterhaltung schnell eine lebendige Entwickelung und einen heitern Verlauf nahm, konzertirte die Kapelle des Regiments. Nachdem die Tafel aufgehoben worden war, machten die Majestäten Cerkle und richteten an viele der Officiere das Wort. Gegen 2 Uhr fuhren die kaiserlichen Hofequipagen am Portal des Officierkasinos an, um die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften aufzunehmen. Inzwischen hatte sich die Mannschaft schnell wieder zum Spalier geordnet und rief den beiden Kaisern, welche den ersten Wagen einnahmen, ein weithin schallendes Hurrah als Abschiedsgruß nach.

Locales.

— **Stadtverordneten.** In der ordentlichen, jedoch unter Hinweisung auf § 42 der SO. berufenen Sitzung der StVV. am 17. Mai waren 21 Mitglieder derselben anwesend, nämlich die Herren: Böthke, Bartlewski, Dr. v. Donimirski, Dorau, Gieldzynski, A, Henius, R. Hirschberger, Alex. Jacobi, Lechner, Löschmann, E. Meier, Jan Moskiewicz, v. Olßewski, Preuß, B. Richter, Schirmer, H. Schwartz sen., Sponnagel, Streich, Sultan, Tilk. Der Magistrat war vertreten durch Herrn Oberbürgermeister Bollmann. Da die StVV. am 11. Mai nicht in beschlußfähiger Zahl zusammen gekommen war, und also von den damals auf der TO. stehenden Angelegenheiten nur eine, die erneuerte Einführung der 4 wiedergewählten unbesoldeten Stadträthe, aber keine der eigentlichen Verwaltungssachen erledigt werden konnte, hatte sich für die Sitzung am 17. ein sehr reicher Stoff von Vorlagen angesammelt, so daß es nicht möglich war über alle vorliegenden Sachen zu verhandeln, und ein großer Theil derselben vertagt werden mußte. Zuerst berichtete Hr. Meier als Referent des Verwaltungsausschusses. Von der schon am 11. verlesenen, an den Preuß. Landtag zu richtenden Petition nebst Abänderungs-Vorschlägen des Städtetages der Provinz Preußen nahm die StVV. Kenntniß, ebenso von der Mittheilung des Magistrats über das probeweise Engagement eines Bautechnikers als Bauassistenten für das laufende Jahr mit 100 Mark monatlicher Remuneration. Gegen die definitive Anstellung des Hülfsförsters v. Lojewski wurde kein Einwand erhoben, und vom Protokoll über die am 29. März in Gegenwart des Königl. Kreisphysikus bewirkte Revision des städtischen Krankenhauses Kenntniß genommen. Zur Ertheilung des Zuschlages für die Verpachtung von 4 Parzellen der sogenannten Korbmacher-Kämpe an die Abgeber der Meistgebote ertheilte die SVV. ihre Zustimmung, wie auch zu dem weiteren Vorschlage des Magistrats auf Ansetzung eines neuen Termins zur Verpachtung der noch übrigen Parzellen unter Abänderung der Bedingungen. Die Verpachtung soll vom 1. April 1876 bis dahin 1879 geschehen, Parzelle 1 jedoch zur Vergrößerung des Holzplatzes vorbehalten werden. Die 4 jetzt vergebenen Parzellen bringen zusammen 577 Mark jährliche Pacht. Für den Chausseebau in der Niederung beansprucht der Kreis die Abtretung von ca. 17 Morgen Waldland im Guttauer Revier. Auf Antrag des Magistrats genehmigte die SVV. die Abtretung gegen eine Entschädigung von 150 Mark pro Morgen. Für den Bau der Thorn-Insterburger Bahnstrecke und der eisernen Brücke waren 8 Quadratruthen Bodenfläche bei dem Schankhause am hohlen Wege in Anspruch genommen, für welche der Kreis eine Entschädigung von 180 Mark offerirt. Auf Antrag des Magistrats gab die SVV. ihre Zustimmung zur Annahme dieser Entschädigung. Der vom Magistrat befürwortete Vorschuß an einen unbemittelten Ortsangehörigen behufs einer in Berlin an demselben vorzunehmenden Augenoperation wurde bewilligt, auch der Antrag genehmigt; für den Bericht der gemischten Commission, welche dazu erwählt ist, den städtischen Grundbesitz außerhalb der Stadt zu ermitteln und festzustellen, wurde die Dringlichkeit beantragt nnd anerkannt. Ueber den von dieser Commission erstatteten Bericht referirte Herr Schirmer. Es wurde den gemachten Vorschlägen entsprechend beschlossen, daß die Feststellung der Grenzen für den städtischen Grundbesitz durch einen Techniker möglichst beschleunigt werde und die Angelegenheit nach 4 Wochen wieder zur Vorlage gelangen soll. Auch soll der Magistrat ersucht werden, an dem Wege zwischen der städtischen Baumschule und dem Lambeck'schen Garten Warnungstafeln aufstellen zu lassen. Der vom Herrn Bürgermeister und Kämmerer Banke abgefaßte Bericht giebt Auskunft über verschiedene Grenzverrückungen, die von kleineren Grundbesitzern zu Ungunsten des städtischen Eigenthumsrechts vorgenommen sind, über die — bis jetzt leider erfolglosen — Bemühungen der Commission, in den Besitz zuverlässiger Karten zu gelangen und empfiehlt endlich, auf Grund des Status quo eine Feststellung der Grenzen der städtischen Grundstücke auf den Vorstädten unter Zuziehung der Adjacenten durch einen tüchtigen Feldmesser vornehmen zu lassen, um weiteren Grenzverrückungen auf Kosten des städtischen Terrains ein Ziel zu setzen. Die Dringlichkeit wurde dem Antrag des Magistrats znerkannt, der in Folge eines Beschlusses der SVV. wegen Fortsetzung der Bepflanzung der Bäckerberge vorschlug, ein Terrain von ca. 8 Morgen an den genannten Bergen, sowie das Stück zwischen dem Wege nach der 2. Linie der Bromberger Vorstadt und dem Turnplatze zu verpachten. Die SVV. stimmte diesem Vorschlage bei und ersuchte zugleich den Magistrat, das Wäldchen diesseits der Ziegelei dem Verschönerungs-Verein in Obhut und Pflege zu geben. (Schluß folgt.)

— **Polnisch-wissenschaftlicher Verein.** Die Posener Ztg. enthält in ihrer Nro. 339 unter dem 13. Mai aus Thorn folgende Mittheilung: Der polnische wissenschaftliche Verein, der hier gebildet worden ist, hat drei Abtheilungen, die historisch-archäologische, die theologische und die medizinische. Die erste Abtheilung wird am 17. d. Mts. eine Sitzung abhalten. — Für das zu errichtende Museum ist ein Lokal gemiethet und die erste Abtheilung hat die Aufgabe alle historischen Ueberreste aus der Vorzeit zu sammeln. Etwaige für das Museum bestimmte Gegenstände sollen am 17. d. Mts. in der Sitzung des Vereins entgegengenommen werden. Das Local des Vereins befindet sich, wie wir aus Nro. 114 der Gaz. Tor. entnehmen, in der weißen Straße im Hause des Hrn. Gieldzynski; nach der Gaz. Tor. waren zu der unter Vorsitz des Geistlichen Kujot gehaltenen Sitzung 20 Personen erschienen und wurde in derselben auch von einem uns unbekannten Hrn. Carl Beyer ein Vortrag über mit Gesichtern versehene Urnen gehalten. Der theologischen Abtheilung wird es an Theilnehmern nicht fehlen, wie aber in der medicinischen Wissenschaft bewanderte, der polnischen Nationalität angehörige Mitglieder sich in hinreichender Zahl hier zusammenfinden werden, darauf kann man wirklich neugierig sein.

— **Besitzveränderung.** Das Grundstück des Herrn Töpfermeisters Grau an der Culmer Chaussee vor dem Volksgarten ist für den Preis von 4500 Thalern von Herrn Maurermeister E. Schwartz gekauft worden.

— **Alte Pfennige.** Von einem hiesigen Kaufmann wird uns Folgendes mitgetheilt: Bekanntlich ist die Anordnung amtlich veröffentlicht, daß die Pfennige alten Gepräges mit den neuen gleichen Werth haben sollen, und dieser Anordnung entsprechend, wird auch auf der Post gegen 10 Pfennige alter Prägung ohne Weiteres eine Briefmarke verabreicht. Der erwähnte Kaufmann schickte aber neulich für etwa 2 Thaler alte Pfennige auf die Kasse des Hauptzollamts zur Einwechselung gegen Nickelmünzen, dort aber verlangte man für jedes Zehn-Pfennigstück 12 alte Pfennige. Wie ist diese Forderung mit der amtlichen Anordnung zu vereinbaren und wie ist das verschiedene Verfahren zweier doch an dieselben Gesetze gebundenen Behörden zu erklären?

— **Den Raubmord betreffend.** Unserer gestrigen Mittheilung über den bei Cierpitz vorgekommenen Raubmord können wir heute noch einige weitere und genauere Angaben beifügen. Das Haus, in welchem das Verbrechen verübt ist, gehört zu Ober-Nessau und ist im Besitz des Eigenkäthners Härtel. Entdeckt ist der Mord von einer Nachbarin, die in das Haus des H. kam, um einige Pflanzen zu holen. Da sie die vordere Thür verschlossen fand, ging sie durch den angebauten Stall und sah von dort aus die Wirthin im Blute auf der Diele liegen und einen Kerl mit dem Einpacken von Sachen, worunter auch Betten, beschäftigt. Angsterfüllt lief die Nachbarin wieder heraus und schrie draußen nach Hülfe. Auf diesen Ruf entfernte sich rasch der Raubmörder, es wurde aber von einem Bahnwärter, der den Schienenstrang auf einer Lore befuhr, bemerkt, daß ein fremder Mann an einem Wassertümpel unweit der Bahn seine Stiefel abwusch. Auf die Erzählung von dem Morde eilte der Wärter nebst Anderen auf der Lore zurück. Bei ihrer Annäherung floh zwar der Stiefelwäscher eiligst über frisch gepflügten Acker, wurde aber von den Arbeitern eingeholt, ergriffen und nach Thorn geführt. Wie es heißt, läugnet er die Thäterschaft. Der Räuber hat wahrscheinlich in einem verschlossenen Tischkasten Geld vermuthet, denn er hat, weil er das Schloß nicht öffnen konnte, die Tischplatte gewaltsam aufgehoben, auch scheint der blutige Leichnam in der Stube herumgezerrt zu sein. Die ermordete Frau hat, wie wir vernehmen, zuerst einige starke Knüttelschläge über den Kopf nnd dann einen tiefgehenden Messerstich in den Hals erhalten. Wir bemerken ausdrücklich, daß diese unsere Angaben nur aus Privatmittheilungen stammen, und daher bei der Untersuchung sich leicht Abweichungen davon herausstellen können.

Briefkasten.

Eingesandt.

Für das folgende Eingesandt übernimmt die Redaction hinsichts der Schreibart keine Verantwortung.

Bescheidene Anfrage.

Warum werden die Totengräberstellen, bei Katholiken und Juden, als anderen Insekten, auch nicht durch ihre Pfarrer an Civilberechtigte vergeben? — Ein noch vergessener

Civilberechtigter.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 17. Mai.

Gold p. p. Imperials 1392,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden 175,00 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Fremde Banknoten — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 267,50 bz.

Angesichts der etwas wärmeren Witterung war die Kauflust am heutigen Getreidemarkt sehr reservirt und der Verkehr blieb ohne größere Ausdehnung. Weizen loco, in den besseren Qualitäten knapp, war sonst nur wenig gefragt. Für Termine zeigte sich das Angebot kaum williger, und wenn die Frage nur etwas besser vertreten wäre, dann würden sich die Preise gut haben behaupten können.

Roggen zur Stelle erhielt sich in mäßig guter Frage soweit es sich dabei um gesunde Qualitäten handelte, dennoch haben Eigner ihre Forderungen ein Geringes ermäßigen müssen. Im Terminverkehr erwies sich das vorhandene Angebot der schwachen Frage überlegen und drückte auf den Gang der Preise. Gek. 11000 Ctr.

Hafer loco verkaufte sich leicht. — Auch Lieferung war kaum mehr angeboten als gefragt und die Preise haben sich ziemlich behauptet. Gek. 5000 Centner.

Rüböl hatte geringen Verkehr zu fast unveränderten Preisen.

Spiritus mußte anfänglich erheblich im Werthe nachgeben, hat aber nachher, nachdem die Kündigungen gute Aufnahme gefunden hatten, sich wieder etwas erholt und der Markt schloß auch fester. Gek. 250000 Liter.

Weizen loco 180—225 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 150—169 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 144—183 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—195 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 184—210 ℳ, Futterwaare 173—183 ℳ bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 64,5 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 59 ℳ bez. — Petroleum loco 27 ℳ bz. — Spiritus loco ohne Faß 47,3 ℳ bez.

Danzig, den 17. Mai.

Weizen loco wurde am heutigen Markte von den Inhabern zwar recht fest gehalten, Käufer jedoch wollten nicht über gestrige Preise anlegen und sind daher auch nur 255 Tonnen gehandelt. Bezahlt ist für Sommer- 126 pfd. 200 ℳ, bunt 124 pfd. 205 ℳ, rothbunt 128/9 pfd. 208 ℳ, hellfarbig und hellbunt 127, 130, 131 pfd. 212 1/2, 214, 218 ℳ, alt feinbunt 131/2 pfd. 220 ℳ pro Tonne. Termine unverändert. Regulirungspreis 208 ℳ.

Roggen loco fest, polnischer 25 Tonnen 123 pfd. wurde zu 152 ℳ pro Tonne verkauft. Termine nicht gehandelt. Regulirungspreis 147 ℳ. — Gerste loco kleine 107 pfd. brachte 145 ℳ pro Tonne. — Rübsen, Termine September-October 290 ℳ bez. und Br. — Spiritus loco nicht zugführt.

Breslau, den 17. Mai. (S. Mugdan.)

Weizen, in ruh. Haltung, weißer 17,50—19,70—21,50 ℳ, gelber 16,90—19,00—20,10 ℳ per 100 Kilo.

Roggen, f. Qual. beh., per 100 Kilo schlesischer 14,40—15,40—16,80 ℳ, galiz. 13,00—14,30—15,40 ℳ.

Gerste, in ruh. Halt., per 100 Kilo 13,00—14,80—15,80—16,80 ℳ.

Hafer, unveränd., per 100 Kilo schles. 16,70—18,40—19,20 ℳ.

Erbsen, ohne Frage, pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 ℳ.

Mais (Kukuruz), ohne Aend., 11,00—11,50—12,00 ℳ.

Rapskuchen, unveränd., per 50 Kilo schles. 7,20—7,50 ℳ.

Thymothee, nominell, 34—40 ℳ.

Kleesaat, Preise nominell, roth 45—65 ℳ, weiß 48—66 ℳ.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 18. Mai. 1876.

Fonds: . . . . . Sclussschwäche.		17./5. 76.
Russ. Banknoten	269—30	267—50
Warschau 8 Tage	267—80	266—60
Poln. Pfandbr. 5%	77—20	77
Poln. Liquidationsbriefe	68—40	68—20
Westpreuss. do 4%	95—60	96
Westpreus. do. 4 1/2%	101—30	101—40
Posener do. neue 4%	94—80	94—80
Oestr. Banknoten	169—15	169—10
Disconto Command. Anth.	111—75	111
Weizen, gelber:		
Mai	211	211
Sept.-Octbr.	214	214
Roggen:		
loco	157	156
Mai	158	156
Mai-Juni	155—50	154—50
Sept-Oktober	156	155—50
Rüböl.		
Mai	64—60	65—30
Septr-Oktb	63—50	63—70
Spirtus:		
loco	48—20	47—30
Mai-Juni	48—50	48—10
August-Septr.	50—50	50

Preuss. Bank-Diskont 3 1/2,
Lombardzinsfuss 4 1/2 %

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

17. Mai.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Wls.=Ans.
2 Uhr Nm.	335,98	14,0	N2	zht.
10 Uhr A.	335,81	8,0	NW2	ht.
18. Mai.				
6 Uhr M.	336,18	5,0	NO2	tr.

Wasserstand den 18. Mai 6 Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Am Sonnabend, d. 20. d. Mts. Vormittags 10 Uhr, sollen bei dem Bahnspediteur Herrn **Asch**, Brückenstraße, 2 Reisetaschen, enthaltend: 1 Reisedecke, 1 Ueberzieher, 1 Kopfkissen, 1 Paar Gummigaloschen, 1 Rasirmesser, 1 Flasche und 1 Zuckerglas, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 17. Mai 1876.

Die Güter-Expedition der Königlichen Ostbahn.

Bekanntmachung.

Zum Neubau des Kreisgerichts-Gefängnisses in Culm soll:

die Ausführung der Tischler-Arbeiten im Betrage von 2024,03 Mark

im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und steht hierzu auf

Sonnabend, d. 27. Mai c. Vormittags 10 Uhr

im Bureau des Unterzeichneten Termin an, zu welchem versiegelte Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Tischlerarbeiten zum Neubau des Gefängnisses"

einzureichen sind. Die Bedingungen, Anschläge und Zeichnungen liegen im genannten Bureau zur Ansicht aus und können auch gegen Erstattung der Copialien daselbst in Empfang genommen werden.

Culm, den 15. Mai 1876.

Der Wasserbau-Inspector. Kozlowski.

Freitag, den 19. d. Mts. im Stadttheater. Dilletanten-Vorstellung. zum Besten des Lehrerinnen-Unterstützungs-Vereins.

Weibererziehung.

Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix. Anfang 7 Uhr.

Billets zu 2 Mark ohne Unterschied der Plätze sind von Dienstag, den 16. d. Mts. ab bei den Herren *Walter Lambeck, Schwartz* und *Wallis* zu haben.

Datteln, Feigen, Prünellen, Traubenrosinen, Schaalmandeln, Sultaninen, Apfelsinen, Citronen bei

L. Dammann & Kordes.

Bergschlößchen-Actien-Bier,

Braunsberg, offerire ich in Original-Gebinden unter Zuschlag der Fracht zum Preise obiger Brauerei, also billiger wie die allein sein sollende Niederlage und billiger wie das sogenannte Hauptdepot.

Gustav Schnögass.

Concert.

Thorn, Sonnabend 20. Mai 1876 im Saale des Artushofes

Concert

der **Frau v. Bogdani** von der italienischen Oper zu Paris unter Mitwirkung des Herrn Kapellmeister **Köhler** aus Posen, sowie unter gütiger Mitwirkung des Herrn **L. Neumann.**

Programm:

I. Theil:

1. Rossini, „Arie aus dem Barbier" Frau v. Bogdani.
2. Thalberg, „Don Juan" Fantasie Herr Köhler.
3. a. Schubert, „Des Mädchens Klage",
   b. Chopin, „Lied". Frau v. Bogdani.

II. Theil.

4. Verdi, „Bolero de l'Opera, I Vespri Siciliani". Frau v. Bogdani.
5. Chopin, „Andante spinato" und „Grande Polonaise in Es-Dur" Herr Köhler.
6. a. Kowács, „Ungarisches Lied",
   b. Bourgeois, „La veritable Manola". Frau v. Bogdani.

Anfang präcise 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Familienbillets à 3 Personen 6 *Mk*. Einzel-Billets 2 *Mk* 25 *ȝ*, sind in den Buchhandlungen der Herren **Schwartz** und **Walter Lambeck** zu haben. **Kassenpreis 3 Mark.**

Kunst-Ausstellung.

Diejenigen Besitzer von Gemälden, welche uns dieselben zur Ausstellung im Monat Juni d. J. überlassen wollen, werden hiermit ersucht, die desfallsigen Anmeldungen bis spätestens zum 28. Mai d. J. beim Vorsitzenden Herrn Major **Kausch** oder dem Herrn Oberbürgermeister **Bollmann** zu machen, damit der Katalog rechtzeitig gedruckt werden kann.

Der Vorstand des Kunstvereins.

Zahnarzt. Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne. Plombirt mit White's Maschine.

Mein Grundstück,

16 Mrg. groß, mit neuem Wohnhaus, Stall und Scheune, ¼ Meile von hiesiger Stadt gelegen, verkaufe unter günstigen Bedingungen.

C. Pietrykowski, Thorn. Comtoir: Culmerstr. 320.

Geschäfts-Veränderung.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich das in der Brückenstraße seit vielen Jahren bestehende Colonial-Waaren- und Destillations-Geschäft aufgegeben und am hiesigen Platze, **Neust. Markt Nr. 257,** ein

Verlags-Geschäft in- und ausländischer Biere en-gros & en-détail

eröffnet habe.

Für das mir seither in so reichem Maße geschenkte Vertrauen besten Dank sagend, bitte ich, dasselbe auch auf mein neues Unternehmen übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Gustav Schnögass.**

Durchregnende Pappdächer

werden mittelst unserer von der **Königlich preußischen Regierung** geprüften und empfohlenen

Ydronit-Präparate

vollständig wasserdicht gemacht und genügt hierzu ein **einmaliges Ueberstreichen**. Die Anwendung derselben ist einfach und von jedem Arbeiter mit Leichtigkeit auszuführen.

Zu neuen Bedachungen

offeriren mit **Ydronit-Dachpappen**, geprüft und empfohlen von **der Königlich preußischen Regierung**. Es ist dieses die **leichteste, beste und billigste Bedachung**, die systematisch ausgeführt, **nie reparaturbedürftig** ist.

Unsere Broschüre, die Dachdeckungsfrage besprechend, wie Gebrauchsanweisung und Consumberechnung gratis.

M. M. Herzfeld & Sohn. Dachpappen. Asphalt- u. Fettwaaren-Fabrik. Sorau, Niederlausitz.

Bad Ilmenau am Thüringer Walde.

1600 Fuß hoch gelegen, **Wasserheilanstalt, Kiefernnadelbad.** Badearzt: Sanitätsrath **Dr. Preller.**

Im **Central-Annoncen-Bureau** von **Rudolf Mosse, Berlin,**

mit **Filialen** in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und **Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas,**

in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung" werden

für alle Zeitungen,

insbesondere für die „Thorner Zeitung" das *„Berliner Tageblatt,"* die *„Post,"* die *„Kreuzzeitung,"* den *„Deutschen Reichsanzeiger"* und *„Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger," „Militair-Wochenblatt," „Neue Volkszeitung," „Gerichtszeitung," „Germania,"* den *„Kladderadatsch,"* die *„Münchener Fliegenden Blaetter" etc.*

Annoncen zu Original-Tarif-Preisen

täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.

Die Cigarrenfabrik

von

Julius Brabant in Bremen

liefert jetzt ihre feinen Cigarren zu folgenden niedrigen Preisen:

Punch	**Mk. 48**	**Maravilla**	**Mk. 60**
Principe	**„ 65**	**Esquisitos**	**„ 70**
Apiciana	**„ 80**	**La Real**	**„ 100**

La Flor 78 Mk. pro Mille.

Wenn Cigarren nicht nach Wunsch ausfallen, können dieselben binnen 3 Wochen zurückgeschickt werden

Proben nicht unter 50 Stück.

Seine seit 39 Jahren als beste anerkannte

Seidene Müllergaze (Beuteltuch)

empfiehlt

Wilhelm Landwehr

in Berlin C. Brüderstraße Nr. 4.

Aeltester Fabrikant dieses Artikels in Deutschland.

Prämiirt: **Goldene Medaille Moskau 1872.**

Silberne Medaillen: Berlin 1844, Paris 1855, Cöln und Stettin 1865, Paris 1867, Leipzig und Wittenberg 1869, **Honorable Mention,** Newyork 1853.

Auction!

Freitag, 19. d. M. um 11 Uhr werde ich Altst. Markt und Marienstr. Ecke drei alte Kutschwagen versteigern.

W. Wilckens. Auktionator.

Engl. Porter, Braunsberger Bergschlößchen, f. dopp. Grätzer, Culmbacher, Erlanger, ächtes Malz- und hiesiges Bairisch-Bier offerire in feiner Flaschenreifer Waare zu den billigsten Preisen.

Gustav Schnögass.

Fleischextract, Pasteten, Cervelatwurst, Sardinen, Mostrich, engl. Senf und Saucen, Capern, Oliven, Champignon, Trüffeln, Morcheln, Prov. Oel, Gelatine, Astr. Erbsen bei

L. Dammann & Kordes.

Ein Krankenwagen billig zu verkaufen in der Garnison-Bäckerei.

Die Dampfschneidemühle Partacze, bei Horizontal-Gatter und Kreissäge, gegenüber dem Radoliner Kalkofen, **hart an der Netze** gelegen, ist nachdem der Umbau beendet in Betrieb gesetzt worden, und empfiehlt sich den Herren Holzbesitzern bei soliden Preisen.

Die Verwaltung. Wysogórski, Priv. Oberförster zu Kruszewo bei Czarnikau.

1 Decimalwaage, 10 Cent. Tragekraft billig zu verkaufen bei

M. Friedländer.

Frischen Spargel

empfiehlt **Oscar Neumann,** Neust. 83.

Epilepsie (Krämpfe) Migräne (Kopfgicht) heilbar.

Prospecte über die radikale Heilung dieser Nervenkrankheiten versendet gratis und franco **Dr. med. P. Rudolph** in **Dresden.** (H3560a.)

Erfolge nach Hunderten.

In **Julius Imme's** Verlag (E. Bichteler) in Berlin SW., Königgrätzerstr. 30, erschienen und durch die Buchhandlung von *Walter Lambeck.* zu beziehen:

H. C. Andersen's Werke.

Illustrirte Ausgabe.

Neu übersetzt von E. J. Jonas, in 4 Abtheilungen, ca. 60 Lief. à 50 Pf.

Wem es wirklich darum zu thun ist, anregende Gedanken in edlem, einfachem Gewande zu finden, der wird Andersen's Werke, und sollte es nur eins seiner anspruchslosen, aber kindlich reizenden Märchen sein, nie ohne die höchste Befriedigung aus der Hand legen.

Ein Commis, der polnischen Sprache mächtig, sucht von sogleich oder 1. Juli anderweitig in einem Kurz- u. Galanterie-Waarengeschäft, bei soliden Ansprüchen Stellung. Gfl. Offerten werden erbeten unter M. 19 in der Exp. d. Ztg.

Einen Lehrling

sucht von sofort

Rudolph Buchholz, Conditor.

Gute geschl. Gänsefedern und Daunen zu haben Bäckerstr. 245.

Eine geübte Schneiderin wünscht Arbeit in u. außer d. Hause; kl. Gerbstr. 80, I.

Ein mbl. Part.-Zimmer nach vorn gel. sof. zu verm. Tuchmachstr. 154.

Gerechtestr. 105 ist eine Wohnung vom 1. Oktober zu vermiethen.

2 möbl. Wohnungen, beide nach vorne, eine Parterre, die andere Belle-Etage, jede aus 2 Zimmern, Dienergelaß und Stallraum bestehend, Altstadt Nr. 27 von sogleich zu vermiethen.

Ernst Hugo Gall.

- **Erst versuchen, dann urtheilen.**

Patentirte Stiefelbesohlung.

Material zu 1 Dtz. Paar Stiefel oder Schuhe besohlen, selbst ausführbar 8⅓ Mark, ½ Dtzd. 4½ Mark 1 Dutzend Paar Absätze 3 Mark, ½ Dutzend 1¾ Mark incl. Handwerkzeug und Anweisung.

Robert Schumann, Leipzig, Blücherstraße 15, I.

— Dieses Sonderbares versprechende Inserat verleitete uns, — so schreibt die Redaktion der „Industrieblätter" — von dem Angebot Gebrauch zu machen, und müssen wir bekennen, daß die Sache selbst sich für alle Diejenigen empfiehlt, welche die Zeit zu der betreffenden Arbeit zu Gebote steht rc. rc.

Die beigegebene Gebrauchsanweisung bietet theils durch Beschreibung, theils durch bildliche Darstellung eine recht gute Anleitung, dem Schuster in das Handwerk zu fallen rc. rc.

☛ **Durch jede Buchhandlung zu beziehen.**

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON

Neue Subskription auf die Dritte Auflage mit *360 Bildertafeln und Karten.*

Heftausgabe: *240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.*

Bandausgabe:

30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände . à 3 — 5 —
15 Halbfranzbände . à 3 — 10 —

Bibliographisches Institut in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Die erschienenen Bände (gegenwärtig 7. Frankreich-Gotthelf) liegen stets bei mir zur Einsicht aus. Ausserdem erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass ich bei dem Bezug der III. Auflage von **Meyers Konversations-Lexikon** die ältere Auflage der Lexika von **Brockhaus, Pierer, Meyer** (mit Ausschluss der II. Auflage) oder anderen für **Zweiundzwanzig Mark** in Zahlung nehme, wenn mir betreffendes Werk in vollständig überlassen und die III. Auflage von Meyer in halben oder ganzen Bänden je nach Erscheinen entnommen wird.

Achtungsvoll **Walter Lambeck.**

Schuhmacher

auf Kinderarbeit finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

A. Wunsch.

Dampf-Kaffee à 1,40. 1,50, 1,60 und 1,80 M. das Pf. empfehlen *L. Dammann & Kordes.*

Das Haus Schülerstraße 416 ist zu verkaufen, oder die Geschäftsräume darin zu verpachten.

F. Menzel.

Ein junges anständiges Mädchen, augenblicklich noch in Stellung, sucht als Ladenmädchen eine andere Stelle. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**